* **Naudnitz, 7. December.** Das Wohlthätigkeits-Concert der hiesigen Gesellschaft „Armenfreunde", welches jüngst in den „Drei Lilien" hier stattfand, war gut besucht und bot einen musikalischen Genuß. Von den Mitwirkenden verdient in erster Linie der hiesige freiwillige Kirchenchor volles Lob, da die gewählten Compositionen (von Mendelssohn-Bartholdy, Schumann und R. Riedel) vorzüglich vorgetragen wurden. Gleiches gilt von dem aus den Herren Schweinitz, Kleitz, Müller und E. Lange zusammengesetzten Streichquartett, ferner von den Vorträgen des Herrn Organisten R. Schöberr auf dem von Herrn Commerzienrath Jul. Blüthner freundlichst zur Verfügung gestellten Concertflügel. Auch das von Herrn Emil Lange in Musik gesetzte Melodram „Die Weihnachtsfeier", Dichtung von H. Pfeil, fand die günstigste Aufnahme.

* „Vogtländischer Anzeiger und Tageblatt" berichtet aus Plauen über den früheren Dirigenten des Leipziger Quartettvereins, Herrn August Riedel, Folgendes: Der hiesige gemischte Chor „Musikverein" feierte im Saale der Gesellschaft der Freundschaft sein 37. Stiftungsfest durch Concert und Ball. Das Concert unter Leitung des Dirigenten des Vereins, Herrn Seminaroberlehrers Aug. Riedel, ist sicher eines der bedeutsamsten aller Concerte, die der Verein jemals veranstaltet hat, geworden durch die Erstlingsaufführung des großen Chorwerkes des genannten Dirigenten (op. 16) „Winfried" . . . . . Vor der Aufführung des „Winfried" sang der Chor drei Lieder (Gade, Brahms, Alb. Dietrich) und das „Zigeunerleben" von Schumann. Jedermann im Saale — der Saal war vollständig durch die beinahe übergroße Menge der Zuhörer gefüllt und anwesend waren wohl alle kunstliebenden, kunstverständigen und kunstfreudigen Personen der Stadt — mußte bekennen, daß der Chor unter der Leitung des Herrn Riedel im Vortrage bemerkbare Fortschritte gemacht habe, man spürte an diesen Chören zum Theil auffällig den Segen einer strafferen Behandlung, und so errangen diesselben entschieden einen sogenannten Achtungserfolg.

Herr Concertsänger Gustav Trautermann, der freudigst begrüßte Gast des Vereins aus Leipzig, sang zwei Lieder für Tenor mit Clavierbegleitung: Dabi (nicht süßlich-) innige, erwärmt dem Liebesfrühling des Herbst entsprossene Lied des Vereinsdirigenten „Gute Nacht" und das „Wanderlied" von Schumann. Es muß mit rückhaltloser Anerkennung hervorgehoben werden, daß jeder Gesichtspunkt, der sich nur irgendwie dem Kunstverständniß beim Studium dieser Lieder darbieten konnte, von dem Sänger berücksichtigt erschien. Zur Abwechslung extrovie Fräulein Schade von hier, die ihre Schulung dem Leipziger Conservatorium verdankt, die Zuhörerschaft durch einen Claviervortrag: „Waldmärchen" von Rheinberger.

Der zweite Theil des Concerts wurde durch die genannte Cantate „Winfried", das Hauptstück des ganzen Concertes, ausgefüllt. Die einmalige Aufführung dieses Werkes bedeutet, um mich einer freilich etwas verbrauchten Redewendung zu bedienen, ein musikalisches Ereigniß im Musikleben unserer Stadt. Da hier nicht ein Bericht für ein musikalisches Fachblatt gegeben wird, und so auch eine Erläuterung des zu Besprechenden durch Notenbeispiele nicht gegeben werden kann, so müssen einige allgemeine Bemerkungen über das Werk genügen. Eine eingehendere Würdigung wird nicht ausbleiben, sobald das große Werk, wie zu erwarten steht, in einer Hochburg musikalischen Kunstbetriebs, um mich so auszudrücken, z. B. in Leipzig, aufgeführt werden wird. Das Werk ist ein eigentliches Chorwerk, die Chöre sind durchaus nicht zur Abwechslung eingefügt, man kann dies vielmehr umgekehrt von den drei Solostimmen sagen, doch bilden auch diese einen lebendigen und in dramatischer Fügung thätigen Theil des Ganzen. Der dichterischen Anlage nach mußte das Werk für gebundenen Doppelchor componirt werden, da jedoch nicht allen Chören so große Mittel zur Verfügung zu stehen pflegen, so können die Chöre auch so gesungen werden, daß sich ein dreistimmiger Männer- und ein dreistimmiger Frauenchor gegenüber treten, geschrieben ist es jedoch auch so, daß zwei vierstimmige Chöre die betreffenden Stellen singen können, im Schlußchor vereinigen sich die Sonderchöre stimmlich zu einem einzigen vierstimmigen Chore, den die Solostimmen zum Theil unterbrechen, zum Theil beherrschen.

Dieser machtvolle Schlußchor, welcher, der breitheiligen textlichen Unterlage entsprechend (Jauchzet dem Herrn alle Welt — Dienet dem Herrn mit Freuden — Kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken), als Tripelfuge behandelt ist, deren strenge Contrapunktik jedoch durch die sehr frei behandelten Zwischensätze abgelöst wird, tritt in harmonischer Beziehung durch die sichere Benutzung aller modernen musikalischen Hilfsmittel mit ergreifender Kühnheit und hoheitsvoller Kraftentfaltung auf. Er sei zu lang, behaupten manche Stimmen in der Zuhörerschaft — aber können die Christen und die aus Heiden Christen Gewordenen ermüden im Preisesjauchzen des Herrn? Und wird es nicht eine Zeit geben, von der der Dichter gesagt hat: Dann sing ich Dir im höheren Chor Viel tausend Halleluja vor? Die Heidenchöre unseres Werkes zeigen vorwiegend Polyphonie und ungewöhnliche Rhythmik, Harmonisation und Instrumentation, die Christenchöre stehen zu ihnen gegenüberlich durch die Einfachheit und Schlichtheit der Harmonien, sie sind in der Hauptsache homophon behandelt, oft ohne jede Instrumentalbegleitung oder nur mit der eines einzigen Instrumentes, wie der Geige, der Oboe u. s. w. Die Behandlung aber auch dieser Chöre bewegt sich nirgends auf den bekannten ausgetretenen Pfaden. So gewinnt der Tonmeister auf der einen Seite den treffendsten Ausdruck für die für ihre Götter dangende Erregtheit der Heiden und auf der anderen Seite für die ruhige zuversichtliche Gottinnigkeit der Christen. Die Solostellen wurden gesungen von Herrn Concertsänger Trautermann und zwei Mitgliedern des Vereins, der Frau Gerichtsdirector Schenffler und des Herrn Rudolf Hartenstein. Die Hauptidee des ganzen Werkes wird schon im Orchestervorspiel durch die gegensätzlichen Themen angedeutet, nämlich ein dunkles Moltthema für die Heiden, welches in ein freudiges, von den Metallblasern zu führendes Dur-motiv für die Christen übergeht.

Bezüglich des Orchesters kann man freilich von unseren Musikern, die leider nur zu oft unter dem „Zwange der Verhältnisse" stehen, nicht immer verlangen, daß sie stets enthusiastisch erstaunt dasjenige ihre Kunst betreiben sollen. Aber die Leistungen derselben in dem in Rede stehenden Concerte erreichten selbst nicht immer die gewöhnliche Stufe der Kunst, d. h. die äußere Correctheit und vorsichtige Beobachtung der vom Tonmeister verlangten Vortragswerte wenigstens im Allgemeinen. Es sollen alle Entschuldigungsgründe voll gelten, es soll auch besonders hervorgehoben werden, daß der Componist Ansprüche an unser Stadtorchester gestellt hat, die ihm ungewohnt sein müßen, es soll nicht verschwiegen werden, daß für unsere Musiker die Musik die rollende Kugel ist, die sie nur knapp mit Butter versorgt, aber wenn man haben sich einige von den Orchestermitgliedern Mühe gegeben und sich ausgezeichnet, andere die Sache fast gleichgiltig und verdrießlich genommen? Jeder, der sich in den Dienst einer Kunst stellt, sollte mit Ernst das Wort bedenken, das der nach dem Orakel des Apollon einsichtsvollste griechische Mann einst aussprach: Das Schöne ist schwer!

Am Schlusse des Concertes wurde Herr Aug. Riedel durch einen Lorbeerkranz ausgezeichnet, und die Mitglieder des Vereins brachten ihm begeistert ein Hoch, das Orchester einen Tusch. Dem Verein ist allerdings zu einer so starken bedeutenden musikalischen Kraft von Herzen Glück zu wünschen.

† **Aus der Liedertafelkunde.** Der Leipziger Gausängerbund hält seinen 18. Sängertag am Sonntag den 16. December 1888 Vormittags 11 Uhr in der Centralhalle ab. Die Tagesordnung stellt folgende Puncte auf: 1) Bericht des Vorstandes und des Ausschusses über Bundesangelegenheiten; 2) Bericht der Cassenverwaltung und Revision derselben; 3) das Aufnahmegesuch des Sängerbundes „Arcadia" zu Leipzig und die gegen dessen vom Vorstande beschlossene Aufnahme erhobenen Proteste betreffend; 4) Antrag des Vorstandes um Abänderung der Grundgesetze; 5) Wahl des Orts und Bestimmung der Zeit, wo im Jahre 1890 das 13. Gesangfest stattfinden soll; 6) Antrag des Sängervereins „Harmonie" zu Naudnitz, den Deutschen Sängerbund zu ersuchen, dem Herrn Buchhändler Robert Rosenstein in Leipzig „Deutsche Sängerbundesliederhefte" zu Commission zu geben; 7) Erledigung von Anträgen. — Der Ausschuß des Sächsischen Elbgau-Sängerbundes hat seinen Bundesvereinen einen Bericht erstattet, dem wir Folgendes entnehmen. Der Bund besteht jetzt aus 113 Vereinen mit 3059 Sängern. Einem Verein mußte wegen ungenügender Vorbildung die Aufnahme bis auf Weiteres versagt werden. Der Bund führte sowohl in der Gesammtheit, als auch durch seine einzelnen Gruppen Beträge für Wohlthätigkeitszwecke ab und bringt den einzelnen Vereinen die Veranstaltung von Wohlthätigkeitsconcerten in wohlwollende Erinnerung. Als Vorsitzender ist Herr Betriebssecretair Carl Schwarze wiedergewählt worden. Das nächste Gaubundesfest soll in Freiberg abgehalten werden; die Bestimmung des Jahres hängt noch von dem Agnoscimum deutschen Sängerbundesfestes ab, das für Wien in Aussicht genommen ist. — Bezüglich des deutschen Sängerbundesfestes zu Wien darf man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß dasselbe im nächsten Jahre 1889 noch nicht stattfinden. In einer Zuschrift, die dem Sängerbund an der Saale von dem geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Sängerbundes aus Nürnberg zugegangen ist, wird betont, „daß wir glauben, daß im nächsten Jahre das Fest dortselbst nicht wird stattfinden können". Und aus Wien wird berichtet: „Der für das Deutsche Sängerbundesfest gewählte Musik-Ausschuß, dessen Obmänner die Herren Franz Mair und Eduard Kremser sind, wird demnächst im Central-Ausschusse den Antrag stellen, das für das Jahr 1889 projectirte Deutsche Sängerfest auf ein Jahr zu verschieben. Es sollen namentlich technische Schwierigkeiten sein, welche den Anlaß zu dieser Verschiebung geben." Es ist auch kaum denkbar, daß, nachdem noch nicht einmal das gesangliche Programm aufgestellt wurde, bis zum August 1889 etwas Ordentliches zu Stande gebracht werden könnte. — In Erlangen feierte der Gesangverein Rhenania am 25. November sein 41. Stiftungsfest, das namentlich deshalb besondere Erwähnung verdient, weil Herr Lehrer Peter Paulus gleichzeitig das seltene Fest des 25jährigen Dirigentenjubiläums bei genannten Verein beging. Der Herr Dirigent ist gewiß recht wenig in die Lage gekommen, sich über Unpünktlichkeit und Unregelmäßigkeit der Mitglieder ärgern zu müssen! — Der Nordamerikanische Sängerbund wird sein 26. Sängerfest im Februar 1889 in New-Orleans feiern. Auf dem Programm befindet sich u. A. „Das Gewitter" für Männerchor, Solo und Orchester, von Hermann Mohr, der kürzlich von Berlin nach Philadelphia übersiedelt ist und dort dem Lehrercollegium der Phil. Musical Academy angehört, auch bereits zwei deutsche Vereine leitet.

Vierzigjähriges Jubiläum der Schachgesellschaft Augustea.

Stand des Meister-Turniers am 7. December Abends.

	v. Bardeleben	J. Mieses	v. Minckwitz	W. Paulsen	H. Riemann	v. Scheve	R. Schottländer	Dr. Tarrasch	
v. Bardeleben	—	1		1	1/2	1/2	1/2		
J. Mieses	0	—	0	1/2	1	1	1	1	4 1/2
v. Minckwitz		1	—		0	0	1/2	0	
W. Paulsen	0	1/2		—	0	0	0	1	
H. Riemann	1/2	0	1	1	—	1	1	1	5 1/2
v. Scheve	1/2	0	1	1	0	—	1/2	1	4
R. Schottländer	1/2	0	1/2	1	0	1/2	—	0	2 1/2
Dr. Tarrasch		0	1	0	0	0	1	—	

Mithin ist noch gar nichts Bestimmtes entschieden. Zwar steht H. Riemann jetzt auf den 1. Preis, wenn jedoch L. v. Bardeleben, wie voraussichtlich, die noch schwebende Partie gegen H. von Minckwitz gewinnt und gegen Dr. Tarrasch gewinnt, so kommen diese beiden Meister zum Stechen um den ersten und zweiten Preis. In diesem Falle erhält J. Mieses den dritten und v. Scheve den vierten Preis.

Ein Erinnerungsblatt an die Festbauten des Kaisertags als Weihnachtsgabe.

In der Erinnerung jedes Leipzigers steht gewiß noch fest das Bild der prächtigen Veranstaltungen eingeprägt, welche das einmüthige, opferwillige Zusammenwirken von Behörden und gesammter Bürgerschaft zum Empfange unseres jungen Kaisers Wilhelm und unseres geliebten Königs Albert geschaffen hatte.

Wohl die hervorragendste Zierde unter diesen vielfachen, großartigen Decorationen von formen- und farbenprächtiger Wirkung war der von unserem um Leipzig Monumentalbauten schon hochverdienten Stadtbaudirector Hugo Licht in herrlichster polychromer Architektur entworfene und trotz aller Kürze der Zeit und schlimmen Witterungsungunst hergestellte Triumphbogen auf dem Augustusplatze. Schon während des Baues wie auch in den leider kurz gemessenen Tagen nach der Feier war er bei Wind und Wetter das Ziel einer wahren Völkerwanderung.

Gewissermaßen als Nachklang der Siegesdenkmalsdebatten wurde vielfach der Wunsch laut, wie schön es wäre, das prächtige Werk in festerem Materiale dauernd den Prachtbauten unseres Augustusplatzes einfügen zu können. Wer weiß; vielleicht findet sich auch hierzu ein Geselle. Doch, was da auch kommen möge; jedenfalls ist die Idee sehr sinnig und artig, welche der jetzige Inhaber der Lord'schen Kunsthandlung auf der Goethestraße, Herr J. Oehlmann, hatte mit seiner diesjährigen Weihnachtskarte, durch die darauf angebrachte schöne farbige Darstellung des Triumphbogens für Jedermann eine werthvolle Bereicherung der Erinnerungsmappe an den Kaisertag zu schaffen.

Nach einer Farbenskizze des Herrn Baudirector Hugo Licht in etwa zehn Farben von der chromographischen Anstalt von Wezel & Naumann in Neudnitz angefertigt, giebt die Karte in Architektur und Farbe ein getreues Bild des herrlichen Triumphbaues mit seinem reichen bildnerischen und Pflanzenschmuck. Diese in der Idee und Ausführung der Richtung und den Bestrebungen des Lord-Oehlmann'schen Kunstgeschäftes würdige Empfehlungskarte bildet so eine wirklich ansprechende Weihnachtssendung für jeden Leipziger, geeignet dem in jenen Tagen oder auch jetzt noch auswärts Weilenden einen Begriff von der Pracht der Ausschmückung unserer Stadt in den Kaisertagen zu geben. M.

Leipziger Lehrer-Verein.

* In der für Sonnabend den 1. December anberaumten Sitzung des Vereins hielt Herr Prof. Dr. Marshall vor einer äußerst zahlreichen Zuhörerschaft seinen 2. Vortrag: „Ueber das Leben der Tiefsee", worin er sich eingehend über die Beschaffenheit des Meerwassers hinsichtlich seiner Temperatur-, chemischen- und Lichtverhältnisse verbreitete.

Schon seit etwa 150 Jahren sind Untersuchungen über die Wärmeverhältnisse des Meerwassers angestellt worden, wie der Herr Redner in seinem ersten Theile ausführt. Namentlich sind den Forschungen auf diesem Gebiete diejenigen Fortschritte zu Gute gekommen, welche seit dieser Zeit in der Instrumentenkunde gemacht worden sind. Die ersten ziemlich rohen Versuche wurden mit dem sogenannten Schöpfapparate vorgenommen. Später benutzte man Thermometer mit Hülsen, die in schlechte Wärmeleiter eingehüllt waren. Auf der Nowa-Expedition des Admirals Krusenstern (1803—1806) nahm man das erste Mal das Six'sche Maximum- und Minimum-Thermometer in Gebrauch, welches der Herr Vortragende anschaulich beschreibt und zeichnet. Jedoch auch dieses erwies sich als unpraktisch, da es bei großen Tiefen falsch anzeigte oder infolge des angeborenen Wasserdrucks vollständig zerbrach. Auch die Verbesserungen, welche Müller-Cosella u. A. daran anbrachten, genügten noch nicht. Warden doch zwei Thermometer auf einer Challengerreise in der Nähe von St. Thomas stündlich zertrümmert.

Erst Nigrotti und Zamba, ein Physiker und ein Instrumentenbauer, gelang es, ein geeignetes Instrument für diese Zwecke herzustellen, nämlich ein Kipp- oder Umsturzthermometer. Ueber die Beschaffenheit und Anwendung desselben giebt der Herr Professor durch Zeichnung und Erläuterung genauen Aufschluß. Diesen insbesondere sind nun die überraschendsten Entdeckungen zu verdanken.

Die Temperatur des Meerwassers sinkt bis auf 100 Faden, von der Oberfläche aus gerechnet, rasch, bis auf 600 Faden langsam, nach langsamer bis 100 Faden über dem Boden, dann wieder rasch, so daß es in einer gewissen Höhe über dem letzteren am kältesten ist. Bei Tiefen von 3000 Faden beträgt die Temperatur z. B. in der Gegend vom Aequator + 5° bis + 2° C, während in der Nähe der Pole — 3° C. gezählt worden sind. Wie die Temperatur des stillen Oceans im Durchschnitt niedriger ist als im Atlantischen Ocean, so ist sie auch in verschiedenen Theilen jedes einzelnen Meeres bei gleichen Breiten verschieden. So ist z. B. im westlichen Theile des Atlantischen Oceans das Wasser der Tiefe kälter als im östlichen. Die Hauptursache dieser Erscheinung ist in der Gestaltung des Meeresbodens zu suchen. Die Oceane bilden keine Mulden, sondern sind, den Festländern ähnlich, von Gebirgen durchzogen. Im Atlantischen Ocean unterscheidet man drei Züge: 1) den Delphinrücken, der sich vom 53.° n. Br. südwestlich bis 10° n. Br. (und 50° w. L.) ausdehnt. 2) den Verbindungsrücken, der von da bis zum 15.° w. L. fast östlich gerichtet ist und 3) den Challengerrücken, welcher von dort aus bis ungefähr 53° s. Br. in südlicher Richtung streicht.

Dieser großartige Gebirgszug ist mit Plateau und hohen Bergspitzen ausgestattet, welche letztere als Inseln zu Tage treten: die Azoren mit dem 2200 m hohen Pico Alto, St. Paul, Ascension und der Tristan d'Acunha 2440 m.

Von dem südlichen Längsgebirge aus gehen sowohl nach Afrika als nach Südamerika zu Quergebirge, wodurch vier Thäler oder Becken entstehen: ein östliches von 53° n. Br. bis 32° s. Br., ein südöstliches von da bis zum Südpol, ein nordwestliches von 53° bis 10° n. Br. und endlich ein südwestliches von hier bis an den Südpol.

Im Mittelmeere, sowie in der Gudsuer, die einem Kessel gleicht, nimmt die Temperatur zuerst nur langsam ab und bleibt dann bei ersterem bis auf den Boden ziemlich constant + 13,8 bis + 13,5° C., bei letzterem + 10,2° C. Ferner ist auch die fortwährende Bewegung des Wassers von Einfluß auf die Temperatur, und zwar nicht nur die horizontale, von Wind und Meeresströmungen, sowie den Mündungen der Flüsse herrührende Bewegung, sondern vor Allem die verticale, welche durch die Temperaturdifferenzen des Wassers am Aequator und den Polen veranlaßt wird.

Von den Polen her strömt unten nach den Aequatorgegenden zu kaltes, von diesen nach jenen weiter oben beständig weniger kaltes Wasser.

Der Herr Redner erörtert hierauf die Gründe dafür, daß das Meereswasser nicht bei der Temperatur gefriert wie gewöhnliches Wasser. Es erklärt sich dies aus dem Salzgehalt einerseits und namentlich aus dem ungeheuren kaum zu beschreibenden Drucke andererseits.

Im zweiten Theile seines Vortrags beleuchtet der Herr Vortragende die chemischen Verhältnisse des Meeres.

Man hat bis jetzt 32 Elemente gezählt, von denen die meisten nur spurenweise vorkommen. Außer den Elementen, welche in dem Salzgehalte vertreten sind, werden besonders Kohlensäure und Stickstoff hervorgehoben. Das Verhältniß zwischen Sauerstoff und Stickstoff ist ein anderes als in der atmosphärischen Luft: 33 Proc. Sauerstoff, 67 Proc. Stickstoff. Das Mischungsverhältniß ändert sich bei größerer oder geringerer Tiefe. Der Herr Redner weist sodann auf die Einflüsse dieser Zusammensetzung auf das Thierleben hin.

Zuletzt unterzieht der Herr Vortragende die Einwirkungen des Lichtes auf die Tiefsee einer gründlichen Besprechung. Auch in Bezug hierauf haben erst die neueren Untersuchungen mit Hilfe eines Kippapparates und der Anwendung der Photographie zu wirklich gelungen Ergebnissen geführt. Manche Erscheinungen, die hierher gehören, sind noch nicht völlig erklärt. Das Licht in der Tiefe ist organischer Natur, indem eine Anzahl der dort lebenden Geschöpfe mit Lichtern versehen ist. Nachdem Herr Professor Marshall somit eine ausführliche Beschreibung des Schauplatzes gegeben hat, wird er das nächste Mal von den Wesen sprechen, welche denselben beleben. Die Anwesenden spendeten für das Gehörte reichen Beifall.

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Landgericht.

I. Der Handarbeiter Friedrich Wilhelm Reinecke aus Taucha, wegen Betrugs bereits wiederholt bestraft, war beschuldigt, im Juli dieses Jahres von dem Gasthofbesitzer J. in Lauterbach den Betrag von 5 ℳ durch die unwahre Vorspiegelung erlangt zu haben, daß er, Reinecke, mit Pferden handle und soeben zwei Stück in Auschwitz gekauft habe, sein Geld aber nicht entreiche rc. Der Verletzte hatte außerdem dem angeblichen Pferdehändler, welcher anderen Tages wiederkommen und die Pferde mitbringen wollte, Nachtquartier und Zeche gewährt.

Der Angeklagte wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß und 3 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurtheilt.

II. Der Handarbeiter Erdmann Bernhard Krüger aus Gohlis, ebenfalls vorbestraft, welcher am 5. August d. J. von W.'schen Neubau hier den Stück Rupfdrähte und am 10. desselben Monats von dem A.'schen Felde bei Lindenthal eine Weizengarbe entwendet hatte, wurde ebenfalls unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß, sowie zu 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichtsdirector Vollert (Vorsitz.), Landgerichts-Räthen Bieler, Barth, v. Sommerlatt und Assessor Volkmann; die Anklage führte Herr Staatsanwaltschafts-Assessor Dr. Groß.

I. Einen recht bedenklichen Abschluß nahm ein in einem Gohlisser Restaurant am 12. August d. J. veranstaltetes Preiskegeln, welches unregelmäßig begonnen hatte, bis die Spieler wegen des Hauptgewinnes in Streit geriethen und es dann zu einem ernsten Zweikampf kam. Die Folge davon war eine Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung, Beamtenbeleidigung und nächtlicher Ruhestörung gegen den Tischlergesellen Karl Eduard Dietrich aus Gohlis, Handarbeiter Richard Emil Lesse, Kellner Max Bruno Weitzmann, Handarbeiter Wilhelm Otto Thierbach und Schreiber Franz Schneider, Letztere sämmtlich aus Möckern. Wie bereits bemerkt, drehte sich wegen des Hauptgewinnes Streit aus, nämlich Dietrich hatte diesen erobert und einige Mitspieler, welche ihn darum beneideten, sprachen ohne Hehl aus, daß er (Dietrich) den Hauptpreis lediglich durch Betrug, d. h. durch falsches Anschreiben erlangt habe. Dietrich gerieth hierüber in Wuth und es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den Parteien, in deren Verlauf Dietrich plötzlich ein auf dem Tische stehendes Bierseidel ergriff und damit den ihm zunächst stehenden Maurer Gustav Knabe einen heftigen Schlag auf den Kopf versetzte. Obwohl der Getroffene dadurch eine stark blutende Wunde am Kopfe erhielt, glaubte Schneider ein Uebriges thun zu müssen, denn auch er nahm ein Bierseidel und schlug Knabe damit gleichfalls auf den Kopf. Es entstand ein arger Tumult und alsbald lammelte sich vor der Restauration eine größere Menschenmenge an. Inzwischen erschien auch der Schutzmann Beyer aus Möckern, denn die B.'sche Restauration liegt dicht an der Grenze zwischen Gohlis und Möckern, so daß Beyer auf seinem Patrouillengange in die Nähe des Locals kam. Der Schutzmann suchte zunächst die Ordnung wieder herzustellen, denn die Streitenden hatten während dessen die Wirthschaft verlassen und standalirten auf der Straße weiter. Beyer verwies die Leute zunächst zur Ruhe, doch ohne Erfolg, vielmehr trat Lesse an ihn heran und rief: „Das geht Sie gar nichts an, Sie haben hier einen Dr . . . zu sagen!" Dabei stieß er den Schutzmann ein Stück zurück. Sodann machten sich Lesse, Weitzmann, Thierbach und Schneider über die Maurer Zeusch, Scheibe und den Schlosser Karl Knabe her und mißhandelten dieselben, wobei sich Weitzmann einer Zaunlatte und Schneider seines Spazierstocks zum Zuschlagen bedienten; auch schienen die beiden Letzteren wie die Besessenen auf der Straße. Der Schutzmann gerieth in arge Bedrängniß, und da er allein nichts gegen die erwähnten Patrone ausrichten konnte, so rief er einem vorübergehenden Soldaten zu seiner Unterstützung herbei. Nunmehr nahmen die Helden schleunigst Reißaus, doch gelang es der Polizei alsbald, dieselben zu ermitteln und ihrer Bestrafung zuzuführen. Obwohl sich die Angeklagten alle Mühe gaben, durch Leugnen der wahrheitsgetreuen Strafe zu entgehen, sah das Gericht jedoch den Schuldbeweis bis auf die nächtliche Ruhestörung als voll erwiesen an und verurtheilte Dietrich zu 4 Monaten, Schneider zu 4 Monaten 1 Woche, Lesse zu 2 Monaten 1 Woche und Weitzmann und Thierbach zu je 2 Monaten Gefängniß. Der Gerichtshof hatte die von den Angeklagten bewiesene große Rohheit als erschwerend in Betracht gezogen und deshalb von Zubilligung mildernder Umstände abgesehen.

II. Ein ähnlicher roher Exzeß spielte sich am Abend des 26. August vor einem Concert-Etablissement in hiesiger Südvorstadt ab. An jenem Abend fand ein Garten-Concert, wie dies wöchentlich mehrmals der Fall war, statt und hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt, welche das Concert auf der Straße gratis anhören wollte. Diese sogenannten „Laubillets" waren insofern eine lästige Verkehrsstörung, als die Leute das Trottoir vor dem Locale dicht besetzt hielten und dadurch die Passage erheblich hinderten. Die Polizei war bereits wiederholt auf diesen Uebelstand von verschiedenen Seiten aufmerksam gemacht worden, und so hatte denn am Abend des 26. August ein Schutzmann an jener Stelle Posto gefaßt. Derselbe forderte die Leute auf, nicht auf dem Trottoir stehen zu bleiben, doch seinen Weisungen wurde seitens der Menge ein beharrlicher Widerstand entgegengesetzt. Wenn der Schutzmann an der einen Stelle das Trottoir geräumt hatte, standen die Leute auf der anderen Seite bereits wieder dichtgedrängt auf demselben. Hierbei that sich namentlich ein junger Bursche hervor, denn dieser belästigte sich obendrein über die fruchtlosen Bemühungen des Beamten. Letzterer faßte den Burschen besonders ins Auge, und als er einige Zeit darnach wieder der Erste war, welcher sich auf dem Trottoir aufpflanzte, arretirte ihn der Schutzmann, wogegen sich der Bursche heftig sträubte. Es entstand ein Auflauf, und als der Schutzmann seinen Arrestanten abführte, begleiteten eine 2—300 Personen den Transport, welche laute Drohungen und Schimpfreden gegen den Schutzmann ausstießen. In der Beundorwerstraße stellte plötzlich ein leider unermittelt gebliebener Mann dem Schutzmann ein Bein, so daß derselbe hinstürzte. Dies benutzte der Arrestant und ergriff schleunigst die Flucht, doch der Schutzmann raffte sich schnell auf, verfolgte den Flüchtling und nahm ihn in einem Hausflur, wo derselbe sich versteckt hatte, wieder fest. Es war der Handarbeiter Leonhardt von hier. Bereits während des Transportes hatte der ältere Bruder des Arrestanten denselben zu befreien gesucht. Vor dem Hause entstand alsbald ein stürmischer Aufruhr und drei der wildesten Gesellen drangen in den Hausflur ein und fielen über den Schutzmann her, worauf dieser blank zog. Nun machten sich die Burschen aus dem Staube, da auch Verstärkung von der Polizei anrückte, die Menge lief auseinander und Leonhardt wurde hinter Schloß und Riegel gebracht. Leider konnten die eigentlichen Urheber dieses ruchbaren Exzesses nicht ermittelt werden, doch das Gericht statuirte an den Gebrüder Leonhardt ein Exempel, indem es den jüngeren wegen Verkehrsstörung zu 1 Woche Haft, den älteren Leonhardt wegen versuchter Gefangenenbefreiung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilte.

— Von der zweiten Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichts wurden verurtheilt: 1) der Handarbeiter Friedrich Hermann Fichtner aus Kleinwölkau wegen Diebstahls zu 6 Monaten, 2) der Handarbeiter Hugo Bruno Rammer aus Burgen wegen Unterschlagung rc. zu 1 Jahr 1 Woche, 3) der Dachdecker Karl Emil Albrecht aus Meerane wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 3 Wochen, 4) der Sattlerlehrling Hermann Ludwig Jänichen hier wegen Unterschlagung zu 2 Wochen Gefängniß. Die dritte Strafkammer verurtheilte den Altsitzergesellen David Friedrich Hermann Petsch hier wegen Diebstahls zu 1 Jahr, den Handarbeiter Oskar Theodor Rüdiger aus Gohlis zu 6 Monaten und den Schuhmacher Friedrich Johann Wallegg aus Zschowig wegen Hehlerei rc. zu 2 Wochen 3 Tagen Gefängniß.

† **Plauen, 7. December.** (Die Trichinen-Epidemie.) Vor der 2. Strafkammer des hiesigen königl. Landgerichtes wurde heute Vormittag 1/2 10 Uhr unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtspräsidenten Justizrath v. Bose die Hauptverhandlung eröffnet gegen den Restaurateur, jetzigen Handarbeiter Friedrich Otto Malz aus Obermaubach wegen Tödtung und Körperverletzung durch Fahrlässigkeit und Vergehens gegen §. 14, verbunden mit §. 12 unter 1 des Gesetzes vom 14. Mai 1879, den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln und Verbrauchsgegenständen betreffend. Die königliche Staatsanwaltschaft vertritt Herr Staatsanwalt Beutler, als Vertheidiger fungirt Herr Rechtsanwalt Dr. Müller-Plauen, vorgeladen und erschienen sind 2 Zeugen aus Obermaubach und Umgegend, sowie Herr Medicinalrath Dr. Buschbeck-Plauen. Unter den Zeugen befinden sich 8 Aerzte und Herr Thierarzt Weber als Sachverständige. Der am 31. Januar 1862 in Unterheinsdorf geborene Angeklagte ist gelernter Bäcker, war eine Zeit lang Dienstknecht und übernahm am 25. April 1887 die Trüger'sche Restauration in Unterheinsdorf, nachdem er vorher 6 Wochen lang Unterricht im Schlachten und Wurstmachen genossen hatte. Malz schlachtete in seiner Restauration aller 14 Tage drei Schweine, die er zum größten Theile zu Wurst verarbeitete und zu seiner Güte verkaufte. Die von ihm geschlachteten Schweine ließ Malz nicht auf Trichinen untersuchen, nicht, weil er die Kosten der Untersuchung gescheut hätte, sondern weil er dachte, es könne nichts passiren — ein Glaube, in welchem er durch einen ihm bekannt gewordenen Fall bestärkt wurde, nach welchem Personen in Neumark, welche Fleisch von einem mit Trichinen behafteten Schweine genossen hatten, nicht erkrankt sind. Dadurch, daß Malz seine Schweine nicht auf Trichinen untersuchen ließ, hatte er großes Unglück über Unterheinsdorf und Umgegend heraufbeschworen. Ein von ihm nämlich am 29. September 1887 geschlachtetes, von dem Schweinehändler Geeß in Reichenbach für 96 ℳ gekauftes und innerhalb 8 Tagen von ihm verkauftes Schwein war von Trichinen ganz bedeutend durchsetzt, und es sind infolge Genusses solchen Fleisches bez. Genusses von Wurst von diesem Schweine in der Zeit vom 27. October 1887 bis 1. Februar 1888 siebenundzwanzig Personen gestorben und eine große Anzahl Personen — gegen 100 — erkrankt. Der Angeklagte selbst lag 26 Wochen lang krank, und er sagt, daß er heute noch nicht gesund sei. Der Angeklagte ist also selbst schwer heimgesucht worden, umsomehr, als ihm seine Frau während seiner Krankheit am Kindbettfieber verstarb. Das Urtheil wird wahrscheinlich erst heute Abend gesprochen werden.

Nachtrag.

* **Leipzig, 7. December.** Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Altenburg traf gestern Abend 10 Uhr 40 Minuten mit dem Schnellzug der Thüringer Bahn, von Weimar kommend, mit Gefolge und Dienerschaft hier ein und reiste um 11 Uhr auf der Bayerischen Bahn weiter nach Altenburg. — Gestern Vormittag 10 Uhr 13 Minuten kam mit der Berliner Bahn der Prinz Eduard von Anhalt von Dessau hier an und reiste Nachmittag 6 Uhr wieder dahin zurück.

* **Leipzig, 7. December.** Mit der Aufnahme der Vorstadtdörfer machen sich auch Aenderungen in Bezug auf das bisherige Polizeiwesen nothwendig, und es dürften die vom Rathe in dieser Hinsicht getroffenen Anordnungen demnächst aus den Verhandlungen der Stadtverordneten, die hierüber mit Entschließung zu fassen haben, bekannt werden.

* **Leipzig, 7. December.** Dem Vernehmen nach ist der Stadt Leipzig von einer in Berlin verstorbenen Dame ein Vermächtniß von 5000 ℳ mit der einzigen Bestimmung zugefallen, daß ein Theil der Erträgnisse zur Pflege des Grabes eines hier verstorbenen Verwandten der Stifterin verwendet werden soll.

— Für das morgen Sonntag Nachmittag 3 Uhr stattfindende Kirchen-Concert in der Lutherkirche sind Eintrittskarten für Altarplatz und reservirte Empore à 1 ℳ bei Herrn Kirchenbuchführer Herrmann in der Expedition der Thomaskirche zu haben. Für alle anderen Plätze berechtigt die Lösung eines Programms à 20 ₰ zum Eintritt.

— Sicherem Vernehmen nach ist der Religionslehrer am hiesigen Nicolai-Gymnasium, Herr Oberlehrer cand. rev. min. Nitsche in diesen Tagen zum Pfarrer von Neukirchen und Schönau, Ephorie Borna, gewählt worden.

* **Leipzig, 7. December.** Das Ehren-Comité der ersten großen allgemeinen Ausstellung von Fahrrädern und Fahrrad-Utensilien in Deutschland im Februar 1889 zu Leipzig, bestehend aus den Herren: Generallieutenant von Tschirschky und